

Eis an zu brechen. Denn oben am hellerleuchteten Fenster stand er mit einer langen Pfeife in der Hand, neben ihm die Frau und das schöne Töchterlein; sie klatschten alle freudig in die Hände und er rief laut: Schön! Schön! und ließ einen silbernen Sechsbäzner auf das Trottoir fallen. Daher wurde ihm noch ein Lied dreingegeben „Nun danket alle Gott!“ und dann zog die Schar in frohster Stimmung zum Bachuli hinab.

Seine einzige Tochter war Braut und der Hochzeiter legte ihr während des Singens den Arm um die Schulter. Da geschah das in Kaienbühl wohl Unerhörte, daß ein ganzer Halbgulden herabflog, was die Sänger in schwungvolle Stimmung versetzte; die Mädchen wickelten zwar bereits ihre roten Hände in die Schürzen und die Buben stampften den steinharten Boden, um sich wärmer zu gehen, aber es wurde mit zitternder Stimme weiter gesungen und ein großer Trupp armer Leute, die wohl wußten, daß an ihrer Stätte vorübergegangen werde, zog als dankbare Zuhörerschaft von Haus zu Haus mit.

Endlich war man vor dem Wirtshaus zur Ilge und hier pflegte von uralters her das Gutjahrssingen zu enden. Drinnen saßen Kopf an Kopf bei Most und Wein und Birnenbrot und Nüssen eine Menge Männer und Frauen. Alle Fenster flogen auf und jetzt begann für die Sänger das große Benefiz. Das Blut der Zuhörer im Wirtshaus war durch Essen und Trinken und Singen schon in so lebhafter Wallung, daß nicht bloß eine große Menge Kreuzer, Bazen und Halbbazen herausflogen: Man rief auch die Namen der einzelnen Jahrsänger und streckte ihnen das volle Glas entgegen. Von den Mädchen stellte sich eins hinter das andere, weil keines unverschämt sein mochte, während hingegen die Buben frischer zugriffen und mehr tranken als gut war.

Und gerade daraus sollte zuletzt noch ein Unglück entstehen. Als Lied um Lied verlangt und willig gesungen wurde, nicht mehr feierlich und sentimental wie im Anfang, sondern etwas roh und wild, fingen die Buben an, sich zu necken; der Müller-Konrad teilte nach allen Seiten Püffe aus und riß die Mädchen